

en, wenn ein Kom-
gefundene ist, sei
etzbar. Die Bäume
m am Ottoplatz –
zuerst gefällt wer-
nur dort eine Zu-
Baustelle möglich
eigens gegründete
„Bürgerinnen und
einen respektvol-
ang mit unseren
en“ kritisiert vor
Fällungen in die-
des Parks – trotz
Bürgerbeteili-
der die Planungen
men worden waren.
angangenen Wochen
300 Unterschriften
Fällungen gesamt
ne hält die Unter-
ktion dennoch für
, weil nur gegen
argumentiert wor-
die Gründe dafür
ausreichend darge-
en.
h noch einen Kon-
inden, hat er mit
ezirksamtskollegen
n, die Arbeiten
en zu lassen, für
ch zwischen Otto-
nd Thusnelaallee
ubegleitend“ und
lich ergebnisof-
er zu diskutieren.
Bereich bis zur
ße soll, weil die Ar-

Und noch eine Tafel

Kulturstaatssekretär enthüllt Gedenktafel für den Archivar Ernst Kaeber

Moabit. Erst vor wenigen Wochen ist in Tiergarten-Süd eine Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus von Mark Twain enthüllt worden, seit vergangener Woche gibt es eine weitere in Moabit.

Gehrt wird mit ihr in der Dortmunder Straße 6 der Begründer des heutigen Landesarchivs Berlin, Ernst Kaeber. Ihm selbst habe der Name Kaeber erst nichts gesagt,

gab Kulturstaatssekretär André Schmitz bei seiner Laudatio für den Archivar zu. „Während der Recherche wurde mir aber eines klar: Wenn einer in Berlin eine Gedenktafel verdient hat, dann er.“ Und die hat er nun, in der Dortmunder Straße 6, wo er von 1935 bis 1954 lebte. Tatsächlich ist die Bedeutung Kaebers für Berlin wohl kaum zu unterschätzen. Seit 1913 bekleidete der 1881 Geborene das Amt des

Stadtarchivars und wurde damit „zum eigentlichen Begründer des heutigen Landesarchivs“, so Schmitz. Denn das, was Kaeber bei Dienstantritt als Archiv im Roten Rathaus vorfand, sei der Reichshauptstadt alles andere als würdig gewesen. In den Folgejahren habe er den Grundstein für ein Archiv gelegt, bis er 1937 aus dem städtischen Dienst entlassen wurde. Denn Kaeber hatte nicht nur ein Buch

über die Geschichte der Berliner Juden geschrieben, er war auch mit einer Jüdin verheiratet und weigerte sich unter den Nazis, sich scheiden zu lassen. Außerdem war er Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei. Zwar konnte er sich und seine Frau über die Kriegsjahre retten, seine Schwiegermutter Paula Cronheim wurde aber deportiert und in Riga ermordet. Für sie liegt heute ein Stolperstein vor dem Wohnhaus in der Dortmunder Straße.

Kaeber wurde nach dem Krieg schließlich wieder zum Archivar berufen und baute die Institution ab 1945 wieder auf. Im Zuge der Teilung der Berliner Verwaltung wechselte er dann allerdings nach Westberlin und fing dort praktisch noch einmal von vorne an. „Kaeber hat insgesamt drei Mal den Grundstein für ein Berlin-Archiv gelegt“, lobte Jürgen Wetzel, ehemaliger Direktor des Landesarchivs Berlin, seinen Amtsvorgänger. 1955 ging Kaeber im Alter von 73 Jahren in den Ruhestand. Bis zu seinem Tod 1961 hat er insgesamt rund 100 Schriften über die Geschichte Berlins veröffentlicht. **flip**



Würdigten Ernst Kaeber mit einer Gedenktafel an seinem Wohnhaus: Kulturstaatssekretär André Schmitz, die Historikerin Vera Bendt, Hausbesitzerin Verena Hanke und der ehemalige Direktor des Landesarchivs Jürgen Wetzel.

Foto: Liptau

Das Unvermeidliche



Ralf Liptau
Lokalreporter

Fast ein Jahr lang sind die Planungen für den Ottopark und den westlichen Teil des kleinen Tiergartens in mehreren Bürgerveranstaltungen dargelegt und diskutiert worden, und es wurde immer wieder nachgebessert. Warum so viele Bäume fallen sollen, ist ausgiebig erklärt worden. Wenn der zugewachsene Park gelichtet wird, können sich die übrigen Bäume besser entwickeln, und am Ende wird es vielleicht noch grüner. Zudem wird der Park dadurch ansprechender für alle, und die Barriere zwischen Turmstraße und Alt-Moabit wird endlich aufgehoben. Das der Park in seinem jetzigen

Erntedank im Schulgarten

Moabit. Der Verein Moabiter Ratschlag veranstaltet am 8. Oktober von 12 bis 17 Uhr ein Erntedankfest im Schulgarten Moabit in der Birkenstraße 35. Weitere Infos unter ☎ 39 08 12 18 und www.moabiter-ratschlag.de. **flip**